

Gedanken zur Stellungnahme des Stammapostels i.R. Wilhelm Leber zur Botschaft J. G. Bischoffs

Mit dem Artikel von Stammapostel i.R. Leber vom 13.05.2013 ist eine Möglichkeit entstanden den Versöhnungsprozess zwischen der Neuapostolischen Kirche und der Vereinigung der Apostolischen Gemeinschaften Europas (VAG) wieder aufzunehmen. Wir sind entschlossen, diese Chance aufzugreifen. Zu einer Versöhnung gehört es auch, dass bestehende Fragen offen angesprochen werden. Verständlicherweise kann der Artikel von Stammapostel i.R. Leber nicht alle offenen Fragen aufgreifen. Nachfolgende Ausführungen sollen diese benennen.

Am 13.05.2013 veröffentlichte der Stammapostel der Neuapostolischen Kirche Dr. Wilhelm Leber eine Stellungnahme zur Botschaft des früheren Stammapostels J. G. Bischoff, worin erstmalig die Botschaft kritisch bewertet wurde. Wir hatten seitens der VAG darüber am Abend des 17.05.2013 auf der Homepage www.apostolisch.de berichtet und die positiven Aspekte der Stellungnahme hervorgehoben sowie zugleich auf den vollen Wortlaut der Stellungnahme auf der Internetseite der NAK International www.nak.org verwiesen. Am 19.05.2013 ist Stammapostel i.R. Leber wie angekündigt in den Ruhestand getreten. In unserer ersten, kurzen Stellungnahme hatten wir daher auch zum Ausdruck gebracht, dass es nun abzuwarten gelte, wie der weitere Umgang mit der Stellungnahme durch Stammapostel Schneider (und anderen offiziellen Vertretern der Neuapostolischen Kirche) sein würde und ob die in der Stellungnahme vorhandenen Interpretationsspielräume zu einem neuen Abschnitt der Vertrauensbildung als Basis der Versöhnung führen könnten.

Es lassen sich viele förderliche Aussagen für einen zukünftigen Versöhnungsprozess herauslesen. Durch die zum Teil unkonkret gehaltene Sprache in der Stellungnahme bleiben aber für uns noch Fragen offen. Im Folgenden wollen wir diese offenen Fragen ansprechen.

Unbeschadet hiervon haben wir die Stellungnahme des sich mittlerweile im Ruhestand befindenden Stammapostels Leber mit Hochachtung zur Kenntnis genommen. Dass die Sprachlosigkeit zu diesem Thema sozusagen von höchster Stelle überwunden wird und erstmalig die Haltung des früheren Stammapostels J. G. Bischoff vorsichtig kritisch bewertet wurde, muss besonders hervorgehoben werden. Solche Äußerungen zur Botschaft hat es bisher von keinem Stammapostel der Neuapostolischen Kirche gegeben. Auch wenn es sehr spät geschah, nur wenige Tage vor seinem Ruhestand, so eröffnen sie der Neuapostolischen Kirche die Möglichkeit, zukünftig offener mit diesem Thema umzugehen. Es ist auch hervorzuheben, dass die verwandtschaftliche Nähe des Stammapostels i.R. Leber zur Familie Bischoff nicht zu einer Tabuisierung, sondern zu einer kritischen Betrachtung der Botschaft führte.

Da die Stellungnahme einen neuen, nachhaltigen vertrauensbildenden Prozess einleiten soll, ist es für uns wichtig, dass die dort formulierten Aussagen konkretisiert werden. Einige der kritischen Aussagen werden so vorsichtig formuliert, dass sie nicht eindeutig sind, sondern sich unterschiedlich interpretieren lassen.

- Dass die Botschaft zunächst einen sehr persönlichen Charakter hatte, steht außer Frage. Diesen Rahmen hätte sie jedoch nicht verlassen dürfen.

Wir bedauern, dass in dieser Stellungnahme nicht deutlicher klargestellt wird, dass es eine solche Botschaft vom Herrn nicht gegeben hat.

Wir betrachten die Aussagen als sehr kritisch, dass eine überzogene Naherwartung der Wiederkunft Christi vorbildlich gewesen sei und sie daher Eingang in die Verkündigung gefunden habe. Nach unserer Erfahrung war sie Ursache sehr großen Leides, da

sie vielen Mitgliedern der NAK ihre Lebensperspektive genommen hat. Hierfür trägt J. G. Bischoff letztendlich die Verantwortung. Zu einer Verkündigung schriftwidriger Aussagen wie der Botschaft erwarten wir, wenigstens zum gegenwärtigen Zeitpunkt, eine klare Distanzierung.

- Es wird der Eindruck vermittelt, die Verkündigung der Botschaft sei ausschließlich eine ganz persönliche Sache J. G. Bischoffs gewesen. Diese Einschätzung teilen wir nicht.

Wir fragen, welche Verantwortung die Bezirksapostel und Apostel, die den greisen Stammapostel umgaben, bei der damaligen Entwicklung hatten. Diese waren an der entstandenen Kirchenspaltung in hohem Maße beteiligt. Es bleibt Aufgabe der Kirchenleitung der NAK herauszufinden und zu benennen, wo die Ursache für die Verkündigung der Botschaft liegt und wer sie bis zum Glaubensdogma aufbaute. Es heißt u.a. in der Stellungnahme von Stammapostel i.R. Leber: „Nach unserem heutigen Verständnis hätte Stammapostel Bischoff es nicht zulassen dürfen, dass die Botschaft zu einem wesentlichen Glaubensgegenstand gemacht wurde.“ Somit muss das gesamte Umfeld J. G. Bischoffs, welches die Dogmatisierung der Botschaft mitbetrieben und die Parteienbildung zugespitzt hat, betrachtet werden.

- Wir wollen insbesondere zwei Aussagen aus der Stellungnahme von Stammapostel i.R. Leber hervorheben. Er führt aus: „Ausgangspunkt und Grundlage von Lehraussagen muss die Heilige Schrift sein.“ Dem stimmen wir voll und ganz zu. Wir sind sehr froh darüber, dass eine solche Position eingenommen wird. Wir sind der Ansicht, dass dieser Satz wohl zu den wichtigsten Aussagen der Erklärung gehört. Wir erhoffen uns daraus weitere positive Veränderungen. Es ist uns bewusst, dass es auch trotz einem gemeinsamen Bekenntnis zur Heiligen Schrift als Lehrgrundlage unterschiedliche Erkenntnisse und Lehraussagen geben kann. In diesem Fall ginge es jedoch nicht mehr um die Auseinandersetzung mit den Erkenntnissen eines Stammapostels, sondern um das gemeinsame Ringen nach Erkenntnis aus der Heiligen Schrift unter der Führung des Heiligen Geistes.

Wir bezweifeln, dass die Botschaft zu einer Intensivierung des Glaubenslebens beitrug. Die Entwicklung zeigte, dass die Botschaft die ganze Neuapostolische Kirche in die Irre führte. Sie führte nicht zu Christus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, sondern näher zum Stammapostel, weil die Beziehung zum Stammapostel und nicht die Beziehung zum Herrn intensiviert wurde.

Die angeführten Schrecken des Krieges, die Not und die Entbehrungen der Nachkriegszeit mit dem kräftezehrenden Wiederaufbau hatten alle Menschen in den vom Krieg betroffenen Ländern zu bewältigen. Niemand außerhalb der NAK hätte mit einer solchen Botschaft etwas anfangen können. Nur weil die Kirchenmitglieder auf einen falschen Weg geführt wurden, konnte eine solche Botschaft Aufnahme finden.

- Es wird erklärt: „Eine persönliche Überzeugung kann nicht hinreichend sein. Zu betonen ist allerdings, dass dies unsere heutige Erkenntnis ist; zur Zeit von Stammapostel Bischoff waren die Lehrgrundlagen noch nicht so klar fixiert.“

Möglicherweise muss es offen bleiben, woher der Inhalt der Botschaft kam. Dass er nicht von Gott kam, das konnten viele zehntausende Geschwister, die mit den Aussagen der Bibel vertraut waren, aber auch damals schon erkennen.

Es ist weiter ausgeführt: „Entsprechend dieser Argumentation ist in der Zukunft auch keine neue Botschaft analog der Botschaft des Stammapostels Bischoff zu erwarten.“ Das ist eine eindeutige Aussage. Davon gehen wir auch ganz fest aus.

- Es werden in einigen Sätzen Polarisierungen, Parteienbildungen und Ausschlüsse thematisiert: „Es entstanden Risse, die quer durch die Familien und Gemeinden gingen. Wie viele innere Kämpfe damit verbunden waren, lässt sich nur erahnen. Mit Traurigkeit denken wir daran, dass etliche Glaubensgeschwister sich genötigt sahen, die Kirche zu verlassen. Es kam zu Ausschlüssen und Abspaltungen.“

Wir sind sehr froh darüber, dass erstmalig, wenn auch sehr vorsichtig, nicht nur von Trennungen gesprochen wird, sondern Ausschlüsse auch als solche benannt werden, selbst wenn der Tragweite dieser Ausschlüsse hier keine Rechnung getragen wird. Dass es zusätzlich eine große Zahl von Austritten vor und nach dem Tod J. G. Bischoffs gab, ist eine weitere schmerzliche Folge der Botschaft. Wir empfinden, dass sich gerade hier die Stellungnahme wohltuend von früheren Veröffentlichungen abhebt. Wir erkennen daran, dass die Ereignisse Stammapostel i.R. Leber wirklich leidtun und sie ihn traurig machen. Freilich wäre eine umfassendere Ausführung wünschenswerter gewesen. Doch wir möchten ausdrücklich hervorheben, dass die Stellungnahme keine mit Abwertung verbundene Selbstrechtfertigung enthält.

Dennoch bleibt die Frage unbeantwortet, wer wen ausgeschlossen hat und was die wahren Gründe waren. Es fehlen bedauerlicherweise konkrete Angaben, wer die Verantwortung für die Ausschlüsse trägt. Es ist z.B. unerlässlich etwas dazu auszuführen, welche Rolle der Sohn des Stammapostels, der Bezirksapostel Friedrich Bischoff, dabei spielte. Nicht umsonst ist sein Verhältnis zum damaligen Bezirksapostel Peter Kuhlen als geradezu feindselig dokumentiert. Nach wie vor ist die einseitige Geschichtsdarstellung vom 04.12.2007 von der NAK nicht widerrufen worden, in der u.a. den ausgeschlossenen Aposteln eigensinniges Machtstreben nachgesagt wird (Apostel Kuhlen wird darin u.a. als „Verführer“ bezeichnet).

In diesem Zusammenhang müssen wir auch fragen, welche Ziele die Neuapostolische Kirche seinerzeit mit den Ausschlüssen verfolgt hat. Da jedes Lösen vom Stammapostel, nach damaliger Lehre, als Abfall vom Glauben galt, war der Kirchausschluss gleichzusetzen mit dem Ausschluss vom Heil. Es entsteht daher wieder die Frage, wer die seinerzeitige Zuspitzung der exklusiven Lehre der NAK zu verantworten hatte.

- Nachdem Stammapostel Bischoff 1960 verstorben war, war für alle offenkundig, dass die Erfüllung der so unermüdlich verkündigten Botschaft ausblieb. Der Standpunkt der Botschaftsverfechter erwies sich als unwahr, während der Standpunkt der Botschaftskritiker sich als wahr erwies.

Hier fehlt es in der Stellungnahme an Deutlichkeit. Es heißt: „Die Apostel sahen sich in einer besonderen Verantwortung.“ Wenn sie sich in einer besonderen Verantwortung sahen, warum konnten sie nicht zur Einsicht finden, dass ein Festhalten an der Botschaft falsch ist? Stattdessen entschieden sie sich zu der Aussage, der Herr habe seinen Willen geändert. Daran zeigt sich, dass sie ihre Verantwortung gegenüber dem verstorbenen Stammapostel und seiner Botschaft über ihre Verantwortung vor Gott stellten.

Über die damals angeführten Begründungen dieser These führt Stammapostel i.R. Leber aus: „Somit müssen wir feststellen, dass die These, Gott habe seinen Willen geändert, sich an der Heiligen Schrift nicht belegen lässt.“ Auch dem stimmen wir voll und

ganz zu. Wir heben hervor, dass auch in diesem Zusammenhang erstmals ein Stammapostel der NAK diese Wahrheit öffentlich benennt. Wir können aber die Apostel, die sich zur These der Willensänderung Gottes entschlossen, heute nicht mehr verantwortungsvoll nennen. Sie haben durch ihren Fehlgriff das vorhandene Dilemma nicht beendet, sondern, ganz im Gegenteil, auf dramatische Weise noch weiter verschärft. Auch Stammapostel i.R. Leber führt dazu aus, dass diese These nachhaltigen Einfluss innerhalb der Kirche erlangt habe.

- Zur aufgeworfenen Frage: „Wie sehen wir heute die Nichterfüllung der Botschaft?“, werden einige Bemerkungen gemacht. Leider wird diese so außerordentlich wichtige Frage aber nicht eindeutig beantwortet.

Stammapostel i.R. Leber erklärt: „Ich möchte betonen: Die Neuapostolische Kirche hält heute nicht mehr daran fest, dass es sich bei der Botschaft von Stammapostel Bischoff um eine göttliche Offenbarung gehandelt hat. Die Frage der Bewertung der Botschaft bleibt offen; es steht jedem frei, sich sein eigenes Urteil darüber zu bilden. Die Neuapostolische Kirche wird auch nicht mehr von der Begründung Gebrauch machen, der Herr habe seinen Willen geändert.“

Wir stellen dankbar fest, dass erstmalig der göttliche Charakter der Botschaft öffentlich angezweifelt wird und die Neuapostolische Kirche erstmalig bekennt, dass sie nicht mehr daran festhält, dass es sich bei der Botschaft um eine göttliche Offenbarung gehandelt hat. Doch was diese Formulierungen nun wirklich bedeuten, wird für uns im Zusammenhang mit den weiteren Ausführungen erklärungsbedürftig. Es wird gesagt, dass die Frage der Bewertung der Botschaft offen bleibe. Damit bleibt ein ganz entscheidender Punkt weiter im Dunkeln. Die Ausführungen könnten in diesem Zusammenhang als Widerruf oder als stilles Fortbestehen gedeutet werden.

Hier hilft aus unserer Sicht eine klare und verbindliche Bewertung der Neuapostolischen Kirche, dass die Botschaft keine göttliche Offenbarung war.

- Dass die Neuapostolische Kirche als Begründung für die Nichterfüllung der Botschaft nicht mehr von der These Gebrauch machen wird, der Herr habe seinen Willen geändert, ist das, was erwartet werden kann.

Aus diesem Satz kann man aber sowohl eine erfreuliche als auch eine bedenkliche Aussage herauslesen. Als erfreulich ist zu benennen, dass die NAK diese Aussage nicht mehr machen wird. Als bedenklich empfinden wir auch hier die Undeutlichkeit mit der die Argumentation der damaligen Apostel betrachtet wird. Da auch durch diese Aussagen Schaden entstanden ist und sich dieser manifestiert hat, ist für einen Versöhnungsprozess im Moment aus unserer Sicht eine klarere Stellungnahme notwendig.

- Die Wiederkunft Jesu Christi gehört zum Glaubensinhalt der gesamten Christenheit. Wer sich eines der altkirchlichen Glaubensbekenntnisse zu eigen gemacht hat, formuliert im Bekenntnis ganz eindeutig seinen Glauben an den wiederkommenden Herrn. Alle Kirchen und Gemeinschaften, die wir in der Ökumene kennen gelernt haben, bekennen sich zum Glauben an die Wiederkunft Jesu Christi. Darin nimmt die NAK keine Sonderstellung ein.

In der Naherwartung dieser Wiederkunft hebt sich die NAK allerdings von der übrigen Christenheit ab. Stammapostel i.R. Leber schreibt dazu: „Nach wie vor ist die Erwartung der nahen Wiederkunft Christi zentraler Bestandteil neuapostolischen Glaubens.“ Dies hat die Fehlentwicklungen in Verbindung mit der Botschaft leider sehr stark be-

günstigt. Im direkten Zusammenhang stand damit über die Jahrzehnte die Verleugnung des unendlich großen entstandenen Leides. Nicht selten war dies mit der entsetzlichen Behauptung verbunden, es sei durch die Botschaft und die damit verbundene verstärkte Naherwartung niemand zu Schaden gekommen. Wir nehmen insofern sehr dankbar zur Kenntnis, dass es eine Bereitschaft gibt, entstandenes Leid ernst zu nehmen. In der Erklärung heißt es: „Die Übertreibungen und Probleme, die mit der Botschaft verknüpft sind, sollen dabei nicht bagatellisiert werden.“

- Zuletzt wirft auch die Wahl des Zeitpunktes dieser Stellungnahme eine Frage auf. Stammapostel i.R. Leber hat die Stellungnahme am 13.05.2013 veröffentlicht, ganze sechs Tage vor seinem Ruhestand. Am 19.05.2013 ist er, wie angekündigt, in den Ruhestand getreten.

Steht er als Gesprächspartner nun offiziell noch weiter zur Verfügung?

Bei allem, was für uns offen bleibt, dürfen wir sagen, dass diese Erklärung für die VAG zum ersten mal völlig neue Töne enthält. Es verdient großen Respekt, dass Stammapostel i.R. Leber sich dieser Aufgabe überhaupt angenommen hat. Wir verstehen es als ein persönliches Bekenntnis, wenn er schreibt: „Wegen meiner verwandtschaftlichen Nähe zum Hause Bischoff sehe ich mich auch persönlich in der Pflicht.“ Dieser Pflicht hat er sich gestellt und seine Verantwortung wahrgenommen. Wir sehen in dieser Erklärung ein starkes Signal zur Versöhnung. Wir glauben Stammapostel i.R. Leber, dass es ihm ernst ist mit dem Wunsch nach Versöhnung, wie er es in seiner Bitte um Verzeihung aufrichtig ausgesprochen hat: „Es ist mir ein Anliegen, jene um Verzeihung zu bitten, die unter der Botschaft des Stammapostels Bischoff gelitten haben oder sich sogar von der Kirche abwandten. Ich bedaure die Gewissensnöte und Zweifel, denen viele ausgesetzt waren. Ich würde mich freuen, wenn dieser Artikel als ein weiteres Signal zur Versöhnung oder sogar als ein Schritt hin zur Versöhnung aufgenommen würde.“

Wir nehmen die Bitte von Stammapostel i.R. Leber um Verzeihung gerne an und erkennen den Artikel als ein erstes wichtiges Signal an. Ob er weiterhin auch ein Schritt hin zu einer aufrichtigen Versöhnung ist, wird die Zukunft zeigen. Die Stellungnahme des Stammapostels i.R. Leber bietet die Chance, einen Neuanfang möglich zu machen.

Es wäre ein großer Schritt für unsere Kirchen, wenn wir uns gemeinsam auf das Ziel einer Versöhnung zwischen der Neuapostolischen Kirche und der Vereinigung der Apostolischen Gemeinschaften einigten, das darin bestünde, die Ursachen und Folgen der Kirchenspaltung aufzuarbeiten, um einander angetanes Unrecht zu verzeihen. Wir hoffen, dass die Zeit dafür gekommen ist.

Das Ergebnis einer Versöhnung besteht dabei nicht in einer Annäherung der Lehre oder der inneren Gemeindeordnung oder gar in einem Zusammenschluss. Dafür gibt es keinerlei Voraussetzungen mehr und hierzu bestehen auch keinerlei Absichten. Die Wege unserer Kirchen sind sehr verschieden. Gemeinsame Aktivitäten, Veranstaltungen oder Gottesdienste können wir uns für die Zukunft im Rahmen ökumenischer Begegnungen vorstellen.

Düsseldorf, den 15.11.2013